№ 25. Mittwoch, den 31. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 29. Januar 1894, 1 Uhr.

Die Erklärung, betr. die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien bis zum 31. März d. J. wird in dritter Lesung angenommen und darauf in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die anderweite Ordnung des Finanzwesens des Reiches eingetreten.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky betont die Nothwendigkeit der Vorlage und weist dann die von anderer Seite gemachten Vorschläge auf noch weitere Erhöhung der Börsensteuer, auf Einführung einer Wehrsteuer als undurchführbar zurück, bezeichnet die Aufhebung der sogenannten Liebesgabe in Rücksicht auf die schlechte Lage der Landwirthschaft als unmöglich und kann auch einer Inseratensteuer nicht das Wort reden. Auch eine verschiedentlich vorgeschlagene Biersteuer werde auf scharfen Widerspruch stoßen. — Mit der Finanzreform wolle die Regierung eine feste Relation schaffen zwischen Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen und dem Schwanken in den Einnahmen und Ausgaben der Einzelstaaten ein Ende machen, auch einen Reservefonds wolle man bilden für magere Jahre und bewegliche Zuschläge zu den Verbrauchssteuern, event. auch zu den Zöllen einführen. Die Frankensteinsche Klausel solle nicht beseitigt, sondern deren Erträgnisse pauschalirt werden. Der vielfach verbreiteten Ansicht, als wolle man nicht für die Einzelstaaten sorgen, sondern nur der Reichsregierung eine Schatzkammer beschaffen, müsse er entgegentreten. Für wichtiger, als diese Reform, habe man ferner einen Reichsfinanzminister erklärt, doch sei gegenüber dem verantwortlichen Reichskanzler ein verantwortliches Reichsfinanzministerium unausführbar. In der vorgeschlagenen Finanzreform liege eine Stärkung des Reichsfinanzwesens; die Regierung halte diese Reform für eine weise gesetzgeberische Maßregel und für einen nothwendigen Regulator der Reichsfinanzen.

Abg. Lieber (Zent.) erklärt, seine Partei stehe nach wie vor auf dem Boden der Frankensteinschen Klausel und wolle dieselbe erhalten wissen. Gegen wesentliche Einzelbestimmungen der Vorlage habe er ernste Bedenken und er halte den gegenwärtigen Augenblick zur Durchführung der Reform nicht für geeignet. Die letztere sei nur unter der Voraussetzung einer erheblichen Erhöhung der indirekten Steuern möglich; eine solche sei aber bei dem Darniederliegen aller Erwerbszweige sehr bedenklich. Einer Kommissions-Berathung würde sich seine Partei nicht widersetzen. Redner giebt nach dieser im Namen seiner Partei abgegebenen Erklärung eine Erläuterung nach seiner persönlichen Auffassung. Er erklärt sich für eine Reichsfinanzreform, doch gegen jede Aufhebung der Frankensteinschen Klausel, welche nicht nur staatsrechtliche, sondern auch finanzielle Bedeutung habe. Er wolle erst erwarten, daß die direkten Steuern in den Einzelstaaten stärker entwickelt werden, bevor er der Reichssteuer-Reform zustimmen könne; ebenso müsse es sich erst herausstellen, ob die begonnene Hebung der Erwerbsverhältnisse eine dauernde sein werde. Einer Reform, die auf Tabak- und Weinbesteuerung beruhe, könne er nicht zustimmen.

Abg. Rickert (freis. Vg.) meint, auch er sei ein Gegner der Vorlage. Mit der Einbringung derselben habe die Regierung einen großen Fehler begangen, da sie wissen mußte, daß eine solche auf Grund der Wein- und Tabaksteuer keine Mehrheit im Hause finden werde. Eine Kommissionsberathung sei nur eine überflüssige Höflichkeit. Die Vorlage könne gemeinsam mit den anderen Steuervorlagen in zweiter Lesung erledigt werden; sie sei aus finanztechnischen, konstitutionellen und anderen Gründen unannehmbar.

Minister Miquel wendet sich insbesondere gegen den Vorredner und meint dann, es sei zu fürchten, daß die Lage sich eher verschlimmern, als verbessern werde; die Gegner der Reform würden dann später ihre ablehnende Haltung bedauern. Gerade von den verbündeten Regierungen sei die Frankenstein'sche Klausel in der Reform aufrecht erhalten worden. Steuern auf Vorrath wünsche er nicht, aber schlimmer noch als solche seien die Matrikularbeiträge. Redner beleuchtet noch die Folgen einer Ablehnung dieser Vorlage und wendet sich gegen die Forderung direkter Reichssteuern. Er schließt mit den Worten: Die Vorlage werde wiederkommen, ein späterer Reichstag werde dieselbe vielleicht selbst fordern. (Rufe: Lösen Sie doch auf!)

Abg. Limburg-Stirum richtet an das Zentrum die Frage: „Welches sind denn die Zwecke der Frankenstein'schen Klauseln? Doch wahrlich nicht, die Einzelstaaten zu belasten!" Die direkten Steuern im Reiche weiter zu entwickeln, sei unmöglich angesichts der starken Belastung des Einkommens in den Einzelstaaten. Die Vorlage sei nicht undurchführbar; sie sei eine gute Sache, die sich von selber durchkämpfe.

Hierauf wird die weitere Debatte auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

— Der Kaiser gab am Sonntag persönlich den Königen von Württemberg und Sachsen das Abschiedsgeleit nach dem Anhalter Bahnhof. Am Montag hörte er den Vortrag des Reichskanzlers in dessen Palais und später im Schloß den Vortrag des kommandirenden Admirals und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts.

— Die „Kreuzztg." behauptet, die „Voss. Ztg." habe sich durch die Erwähnung der Reise des Abg. v. Ploetz nach Friedrichsruh „zum Mundstück einer infamen Verleumdung" gemacht. Leider läßt die „Kreuzztg." es unklar, ob sie die Reise des Herrn v. Ploetz nach Friedrichsruh oder nur die Absicht desselben, den Fürsten Bismarck zum Verzicht auf die Reise nach Berlin zu bestimmen, in Abrede stellen will. Jedenfalls braucht die „Kreuzztg." nach dem Urheber dieser „infamen Verleumdung" nicht weit zu suchen.

— In Stolpmünde sprach am 26. d. in einer Versammlung der Vertrauensmännen des liberalen Vereins Herr Wuttke-Hohenstein über die Landwirthschaftskammern, in denen der Bauer dem Großgrundbesitzer gegenüber im Hintergrund stehen würde. Die Aufhebung des Identitätsnachweises betreffend, erinnerte Herr Wuttke an die guten alten Zeiten der 1860er Jahre, als man über die Hafenstädte Stolpmünde, Rügenwalde, Kolberg, Unmengen von Weizen nach dem Auslande verschiffte. Heute ständen die Speicher leer und würden zum Theil auf Abbruch verkauft. Nur Freihandel und Schifffahrt könnten der Landwirthschaft nützen. Redner führte im Einzelnen aus, daß das billige Getreide, zur Aufzucht von Mastvieh verwendet, dem Bauer Nutzen bringe; von den hohen Getreidepreisen hätten nur die Großgrundbesitzer Vortheil.

— Erstaunlich ist die Manier, mit der die „Kreuzztg." die Antwort des Handelsministers von Berlepsch auf die Valuta-Interpellation wiedergiebt. Weil der Minister den Weg der „autonomen Regulirung" der Währungsfrage für nicht „gangbar" erklärt hatte, folgert das konservative Blatt, daß damit eine „runde" Absage an die Doppelwährungsmänner erfolgt sei, und daß jetzt erst recht die Konservativen gegen den russischen Handelsvertrag stimmen müßten. Eine Absage an den Bimetallismus erwarten auch wir, und die Währungsenquete wird sie zweifellos bringen, nicht etwa als bloßes „Sentiment" dieses oder jenes Ministers, sondern als werthvolles Ergebniß strenger objektiver münzpolitischer Untersuchungen. Aber wie man aus der immerhin noch entgegenkommenden Antwort des Freiherrn v. Berlepsch solche Schlüsse wie die „Kreuzztg." ziehen kann, bleibt räthselhaft, weil bisher nicht einmal die kühnsten aller Bimetallisten die „autonome Regulirung" der Währungsfrage verlangt haben. Immer ist die Voraussetzung der Bimetallisten die internationale Verständigung namentlich mit England gewesen.

— Die „Köln. Ztg." schreibt: Die Mitglieder der Enquete-Kommission über die Silberfrage sind ernannt, doch gilt es als selbstverständlich, daß einerseits die beiden Hauptwortführer der Doppelwährung v. Kardorff und Dr. Arendt und anderseits die beiden Wortführer der Goldwährung Dr. Bamberger und Bankdirektor Dr. Büsing-Rostock in erster Linie ernannt werden, ebenso ist die Zuziehung mehrerer Gelehrten und Kaufleute in Aussicht genommen. Den Vorsitz dieser Kommission, die außerdem noch eine größere Anzahl von Sachverständigen vernehmen soll, wird der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf Posadowsky persönlich übernehmen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Kommission in spätestens vierzehn Tagen zusammentreten wird.

— Betreffs der Neuorganisation der Staatseisenbahnverwaltung sind, wie nunmehr im „Reichsanz." bekannt gemacht wird, nach Abschluß der Vorarbeiten die nachstehenden Grundzüge in Aussicht genommen: „Verwaltung und Betrieb der Staatsbahnen sollen unter oberer Leitung des Ministers künftig wieder unmittelbar von den Königlichen Eisenbahn-Direktionen wahrgenommen werden; die den Eisenbahn-Betriebsämtern nach der gegenwärtigen Organisation zustehenden selbstständigen Verwaltungsbefugnisse gehen auf die

Feuilleton.

„Sühne".

Original-Novelle von Konrad Telmann.

24.) (Fortsetzung.)

Eines Abends erklärte er mir plötzlich, daß meine Berechnung nicht stimme. Es sei da ein Posten verkauften Sammets mit 75 Mark gebucht worden, während der Werth desselben nach der Meterzahl 105 Mark betrage, ich möge mich über diese auffallende Differenz ausweisen. Ich erschrak, konnte aber an ein Versehen nicht glauben und betrachtete die Eintragung genauer. Es kam mir vor, als sei da in der Rubrik, welche die Zahl der Meter jedes verkauften Postens enthielt, eine 3 in eine 5 verwandelt worden, ich selbst konnte mich jedoch nicht mehr erinnern, ob von mir. Den Schlüssel zum eisernen Geldschrank, in welchem das Kassabuch verwahrt wurde, besaß Leo Weidener. Ich wurde todesblaß, aber ich erklärte festen Tones, daß hier ein Irrthum vorwalten müsse, was auch der Kassenbestand ergebe, und daß eine Feststellung der vorhandenen Bestände an Sammet zu dem Resultat führen müsse, daß damals in der That nur für 75 Mark verkauft worden sei. Leo zuckte die Achseln. Der Kassenbestand beweise gar nichts, da ich ihn selbstverständlich mit meinen Eintragungen werde in Uebereinstimmung gehalten haben, die Untersuchung der vorhandenen Bestände an Sammet der hier in Frage kommenden Art jedoch solle unverzüglich vorgenommen werden. Sie erfolgte auch in Wirklichkeit und ergab, daß thatsächlich zwei Meter Sammet mehr fehlten, als dafür in der Einnahme-Rubrik gebucht worden, also unzweifelhaft die 5 und nicht die 3 meiner Eintragung zu Recht bestand. Damit war das Verdikt über mich gesprochen. Wäre ich nun nicht meiner Sache sicher gewesen, nie einen Pfennig mehr oder weniger einkassirt zu haben, als ich ordnungsmäßig gebucht, so hätte ich an einen Irrthum meinerseits glauben und mich zur sofortigen Erstattung der fehlenden 30 Mark bereit erklären können. Schlimmstenfalls würde mich dann die Strafe getroffen haben, meines Postens enthoben zu werden. So aber leugnete ich, mußte ich im Bewußtsein meines guten Rechts leugnen, mehr als 75 Mark von dem Verkäufer empfangen zu haben, und stellte das Anerbieten freiwilliger Wiedererstattung nicht. Da der Verkäufer selber, eben jener junge Mann, den Leo für seinen bevorzugten Rivalen hielt, sich nicht mehr genau des Vorfalls erinnerte, — die Sache hatte schon vor etwa vierzehn Tagen gespielt, — so konnte seiner Angabe, er glaube in der That nur für 75 Mark verkauft und nur soviel an mich eingezahlt zu haben, wenig Gewicht beigelegt werden und der Befund des Waarenbestandes war ausschlaggebend. Um es kurz zu machen: Leo drohte mir mit gerichtlicher Anzeige und das bestärkte mich nur in meinem Trotz, keinen Schritt breit nachzugeben. Im Gefühl meiner Schuldlosigkeit wußte ich mich ganz sicher, war ich von meiner Freisprechung von jeder gegen mich erhobenen Anklage fest überzeugt. Ich glaubte auch nicht daran, daß man es wagen würde, sie zu erheben. Wenn Leo in seiner wahnsinnigen Verblendung auch fähig sein mochte, einen derartigen Schurkenstreich zu verüben, — denn daß er selber an eine Verschuldung meinerseits glaubte, war ja undenkbar, — so würde doch der Bruder meiner Mutter sich niemals dazu verstehen.

Ich hatte mich getäuscht, meine Zuversicht wurde schmählich zu Schanden gemacht. Mein frommer Onkel Lebrecht hielt es für seine moralische Verpflichtung, wie er mir erklärte, da ich verstockt genug sei, zu leugnen, mich so zu demüthigen, daß ich endlich weich würde, in mich ginge und bereute. Wenn dies Gott wohlgefällige Ziel ohne das Gericht nicht erreicht werden könne, so werde er das Gericht eben anrufen. In Wahrheit mochte er wohl von diesem gegen mich geführten Schlage die beste Einwirkung auf Leo erhoffen, für den ich im Falle einer gerichtlichen Verurtheilung natürlich endgültig abgethan sein mußte; aber ich will gar nicht bezweifeln, daß ihn auch wirklich nebenbei religiöse Motive oder doch solche, die er dafür hielt, zu seiner Härte gegen die Schwestertochter bestimmten, zumal ich ihm als Freigeist von jeher ein Dorn im Auge gewesen war und er einen wohlthätigen Einfluß der Strafe auf mein verwahrlostes und verwildertes Gemüth erhoffen mochte. Zudem glaubte er vielleicht in der That an meine Schuld und mein trotziges Leugnen empörte ihn. Als ich darin fest blieb, weder zu gestehen, noch zu bereuen, obgleich man mir für solchen Fall Straflosigkeit und Vergebung verhieß, kam es wirklich zu einer gerichtlichen Verhandlung gegen mich. Ich hatte von dem Oheim nach heftigen Szenen, zu denen es zwischen uns gekommen war, wenigstens soviel erreicht, daß meine Mutter von allen Vorgängen ununterrichtet blieb, das freilich nur, weil sie damals wiederum schwer daniederlag und der Arzt von jeder Aufregung das Schlimmste für sie befürchtete.

Die gerichtliche Verhandlung fand statt und hatte das Resultat, das ich bei klarem Nachdenken mir selber hätte voraussagen müssen. Den Thatsachen gegenüber konnte das Gericht mich nicht freisprechen, so gern es meinen Betheuerungen Glauben geschenkt hätte, so widerwillig die Richter auch meine Verurtheilung aussprachen. Der Stoff fehlte, die Meterzahl war nachträglich richtig gebucht worden, es waren also dreißig Mark unterschlagen, daran gab es nichts zu rütteln. Erschwerend war auch der Umstand, daß ich mich eingeständlich in bedrängter Lage befand, zumal in letzter Zeit infolge der Erkrankung meiner Mutter, und doch jede Unterstützung von Seiten meiner Verwandten „aus ruchlosem Starrsinn", wie Onkel Lebrecht vor Gericht erklärte, von der Hand wies; erschwerend nicht minder, daß der einzige, der für mich entlastend auszusagen bemüht war, nach Leos Zeugniß „mein Liebhaber" war, „der möglicherweise mit mir unter einer Decke stecken konnte"; auch daß mich die eigenen Anverwandten, hochangesehene, durch Frömmigkeit und Reichthum gleich hervorragende Persönlichkeiten, für schuldig hielten, fiel nicht wenig ins Gewicht. Trotz alledem verurtheilte mich das Gericht nur zu der geringsten zulässigen Strafe, zu einem Tage Gefängniß. Aber es war doch immerhin eine Verurtheilung, freisprechen konnte man mich nicht. Leo hatte seine Absicht erreicht: ich war gebrandmarkt worden.

Onkel Lebrecht bot mir auch jetzt noch seine Hand. Er erklärte mir, wenn ich jetzt nur Reue und Zerknirschung zeige, wolle er mich trotz alledem auf meinem Posten belassen, seine Hand nicht von mir abziehen, mich nicht versinken lassen. Ich aber stieß seine Hand, obschon er es ehrlich meinen mochte, mit Entrüstung zurück, denn das Unrecht, das mir angethan worden, Schmach und Scham erbitterten mich, und schwor ihm, lieber zu verhungern, als je wieder einen Fuß über seines Hauses Schwelle zu setzen.

Direktionen über. Die Betriebsämter werden als Behörden und selbstständige Verwaltungsinstanz aufgehoben; an ihre Stelle treten besondere, der Direktion unmittelbar unterstehende Dienststellen, welche nach den Weisungen der Direktion den von ihr unmittelbar geleiteten Betriebs-, Maschinen- und Verkehrsdienst zu beaufsichtigen und zu überwachen und die technische Unterhaltung der Bahnanlagen und der Betriebsmittel auszuführen haben. Die den Eisenbahn-Direktionen künftig in erhöhtem Maße zufallenden wichtigen Aufgaben machen eine entsprechende Verkleinerung der Direktionsbezirke nothwendig, deren endgiltige Abgrenzung noch der Erwägung unterliegt. Zum Sitz der den Eisenbahn-Direktionen zu unterstellenden Ausführungsorgane sind schon im Interesse weiterer Ausnutzung vorhandener Diensträume in erster Reihe diejenigen Orte in Aussicht genommen, an denen sich zur Zeit Betriebsämter oder Bauinspektionen befinden. Die den Betriebsämtern zur Zeit angehörenden höheren und niederen Beamtenklassen werden daher zum überwiegenden Theil auch künftig an den bisherigen Stationsorten verbleiben und zum Theil als Vorstände der einzurichtenden selbstständigen Dienststellen Verwendung finden. Insoweit dabei etwa eine Verminderung des gegenwärtigen Beamtenpersonals eintreten wird, ist dieselbe durch die nothwendigen Rücksichten auf eine wirthschaftliche Gestaltung der Verwaltung geboten, denen gegenüber Lokalinteressen zurücktreten müssen. Die Regelung der Verhältnisse der bei Durchführung der neuen Organisation nicht zur Verwendung gelangenden Beamten soll nach denselben Grundsätzen erfolgen, die seiner Zeit bei der Umgestaltung der allgemeinen Landesverwaltung im Jahre 1880 und 1883 maßgebend gewesen sind." Die Neuordnung ist zum 1. April 1895 geplant vorbehaltlich der gesetzlichen Bereitstellung der erforderlichen Mittel. In Bezug auf letztere wird in der „N. A. Z." noch besonders festgestellt, daß auch der Landtag bei dieser Frage mitzureden haben dürfte.

— Der „Bund der Landwirthe" beabsichtigte einen Agitationszug nach dem westlichen Schleswig-Holstein zu unternehmen. Dieser Plan ist nunmehr ausgeführt worden und hat mit einer eklatanten Niederlage der Junkerbündischen geendet. Ein Großbauer trat in Garding als Agitator des Bundes auf; etwa 50 Landwirthe hatten sich eingefunden. Sie hörten die Auslassungen des Redners mit nicht mißzuverstehendem Schweigen an und verließen sämmtlich nach Beendigung des Vortrages das Lokal. Kein einziger zeichnete sich als Mitglied des Bundes in die ausgelegten Listen ein. Die überraschten Agrarier erklärten selbst, daß die Aussichten für den Bund äußerst trübe und alle Agitation fruchtlos sei. In Tönning wurden die Bauernbündler in ähnlicher Weise abgefertigt. Selbst Blätter, die vielfach für den Bund eingetreten sind, müssen zugestehen, daß die agrarischen Bestrebungen unter den selbstständigen und freiheitlich gesinnten Marschbauern auf keine Erfolge rechnen können. Mit jedem Tage treten die Mißerfolge der Bündler deutlicher zu Tage; die Bauern trauen bereits den großen Versprechungen der Agitatoren nicht mehr.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat in ihrer Sitzung am Montag mit 12 gegen 6 Stimmen beschlossen, den **Einnahmeetat der Postverwaltung** bei den Portis um $3^1/_2$ Millionen zu erhöhen. Die Erhöhung wurde für gerechtfertigt erachtet, weil dieselbe dem Durchschnitt der prozentualen Verkehrssteigerung entspricht, welche in den drei Jahren 1890 bis 1893 stattgefunden hat. Für die Erhöhung wurde insbesondere Bezug genommen auf die Erklärung des Staatssekretärs v. Stephan auf dem Banket des Handelstages und auf die im laufenden Jahre hervorgetretene Erhöhung der Posteinnahmen. Bei der Gelegenheit der Diskussion führte Staatssekretär v. Stephan gegen die Erhöhung aus, daß, wenn die neue Stempelsteuer auf Quittungen und Frachtbriefe angenommen würde, dies der Vermehrung der Posteinnahmen beträchtlich entgegenwirken werde. Von dieser Aeußerung nahmen die Redner der Linken gebührend Notiz für die Berathungen der Stempelsteuerkommission.

Ausland.

Schweiz.

In Zürich wurde am Sonntag eine Versammlung von Italienern und Unabhängigen abgehalten, in welcher auch die Bewegung auf Sizilien besprochen wurde. 150 Italiener zogen vor das italienische Konsulat und warfen, als die eisernen Thore geschlossen waren, Steine in den Hausflur. Mehrere Italiener kletterten zum Konsulatswappen empor und befestigten daran eine rothe Fahne und die Inschrift: „Rache für die sizilianischen Brüder!" 15 Italiener und 4 deutsche Unabhängige wurden verhaftet. Ein Unabhängiger, Namens Schreiner, wurde durch Säbelhiebe schwer verwundet.

Der Bundesanwalt Scherb hat sich infolge des Züricher Krawalls nach Zürich begeben, um die Untersuchung zu leiten. Vom Bundesrath dürfte eine Reihe in Zürich wohnhafter Ausländer wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen werden.

Das Morgenblatt der „Neuen Züricher Zeitung bemerkt: Die Anarchisten haben bei uns einen Anfang damit gemacht, ihre Theorien aus den Versammlungssälen auf die Straße zu tragen und das Wort in die That umzusetzen. Damit dürfte die Geduld der Bürgerschaft und der Behörden erschöpft sein, und es wird hoffentlich mit den Ruhestörern kurzer Prozeß gemacht werden. Wir vertrauen auf die Energie der kantonalen und eidgenössischen Behörden, daß sie diesen ersten Versuch, den Frieden unserer Straßen zu stören, unnachsichtlich ahnden.

Italien.

Die „Italia militare" dementirt die Nachrichten betreffend die Vermehrung der italienischen Truppen an der Grenze und sagt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die italienischen Truppen an der Grenze nicht um einen einzigen Mann vermehrt wurden. Im Gegentheile seien durch Entsendung für den öffentlichen Sicherheitsdienst die Truppen vermindert, so werde ein Bataillon Alpenjäger nach der Provinz Massa-Carrara entsendet. Das Blatt theilt sodann die Liste der aus Sizilien nach dem Kontinente zurückkehrenden Truppen mit und fügt hinzu, in Sizilien verblieben ungefähr 35 000 Mann.

Zur Finanzlage wird vom Ministerium eine Nachricht, wonach im Auslande eine Anleihe von 500 Millionen Franks aufgenommen werden sollte, als völlig grundlos dementirt; im Gegentheil habe die Regierung alle derartigen Anerbietungen von Finanzkonsortien abgelehnt.

Der Papst hat bei Zelebrirung einer Messe am Sonntag die wirthschaftlichen Verhältnisse Italiens erörtert und sich für rasche Wiederherstellung der Ordnung ausgesprochen.

In Pisa wurden in der Nacht zum Montag ein Korporal und zwei Soldaten erschossen und ein Soldat schwer verwundet aufgefunden. Man hält aber einen Zusammenhang dieses Ereignisses mit aufrührerischen Bestrebungen für ausgeschlossen. Man glaubt, daß der Mörder ein Soldat ist, der aus dem Fenster sprang und die Flucht ergriff.

Spanien.

Nach Meldungen aus Bilbao fand daselbst ein Meeting von Schutzzöllnern statt, worin gegen die Handelsverträge mit Deutschland, Italien und England Verwahrung eingelegt wurde. Die Versammlung bat schließlich den Ministerpräsidenten Sagasta in einem Telegramm um den Schutz der nationalen Industrie.

Frankreich.

Die französische landwirthschaftliche Gesellschaft hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten zwischen den Vereinigten Staaten, den der lateinischen Münzunion angehörenden Ländern, sowie England und Deutschland auf Veranlassung Frankreichs Unterhandlungen eingeleitet werden behufs Herbeiführung eines Einvernehmens und eines gemeinsamen Münzgesetzes, welches von wenigstens drei dieser Mächte anzunehmen wäre.

Am Sonnabend interpellirte der Deputirte Hugues die Regierung über die Haussuchungen und Verhaftungen von Anarchisten, tadelte ihr Vorgehen und warf ihr Mißbrauch der Gewalt vor. Der Minister des Innern rechtfertigte das Verhalten der Regierung und erinnerte an die Menge der beschlagnahmten Explosivstoffe und Bomben. Chandey hielt den Sozialisten vor, sie hätten die Kommune verherrlicht und dadurch das Recht verloren, von Freiheit zu sprechen. Diese Aeußerung rief lebhaften Widerspruch bei der Linken hervor, mehrere Deputirte riefen: „Es lebe die Kommune!" Da Thivrier nicht abließ „Es lebe die Kommune" zu rufen, beschloß die Kammer, ihn von der Sitzung auszuschließen. Die Sozialisten protestirten lebhaft, Thivrier weigerte sich, den Saal zu verlassen. In Folge dessen suspendirte der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde. Alsbald nach der Aufhebung der Sitzung verließen die Deputirten den Saal mit Ausnahme Thivriers und etwa 30 Sozialisten. Der Militär-Kommandant des Palais Bourbon betrat in Begleitung von Soldaten den Saal und forderte Thivrier zum Verlassen des Saales auf. Thivrier weigerte sich und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Soldaten gingen vor; Thivrier richtete einige Worte an dieselben und verließ dann mit den anderen Sozialisten unter den Rufen „Es lebe die Kommune" den Saal. Die Sitzung wurde hierauf unter lebhafter Bewegung wieder aufgenommen.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland ist nach einer Petersburger Meldung schwer an Influenza erkrankt. Er leidet an einem starken Influenza-Anfall mit Bronchitis und Entzündung des untern Theiles des rechten Lungenflügels. Die Körpertemperatur erreichte in der Nacht zum Sonntag 39,6 Grad. Am Montag war jedoch schon eine Besserung eingetreten. Der Zar verbrachte die Nacht zum Montag ruhiger, und der Entzündungsprozeß der Lunge hörte auf. Das Montag Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers lautete: Der Kaiser fühlt sich etwas besser, die Entzündung verbreitet sich nicht, die höchste Temperatur Nachts war 39,3, heute früh 38,6; Puls gut. Die Erkrankung scheint erst in der Nacht zum Sonntag einen ernsteren Charakter angenommen zu haben, da der Zar noch am Sonnabend ein Frühstück zu Ehren des deutschen Kaisers gab, zu welchem auch der deutsche Botschafter General v. Werder geladen war.

Serbien.

Die Lage hat sich wenig verändert. Die fortschrittlichen und liberalen Blätter unterstützen das neue Kabinet, das Hauptblatt der Radikalen „Objekt" hielt sich zurück, die anderen radikalen Organe gehen persönlich gegen Milan vor. Dieser hat bei dem Metropoliten Michael einen Besuch gemacht behufs einer Aussöhnung mit Ristic. König Alexander empfing die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinets am Sonnabend in Abschiedsaudienz. Er soll dabei das radikale Regime einer scharfen Kritik unterzogen haben. — Die Nachricht, der Stadtpräfekt habe die radikalen Abgeordneten zum Verlassen der Hauptstadt aufgefordert, bestätigt sich nicht.

Am Sonntag hat das amtliche Blatt den Amnestieerlaß für das frühere Kabinet Avakumovics und die Einstellung eines jeden weiteren staatsgerichtlichen Verfahrens veröffentlicht.

Die russische Regierung läßt offiziös durch das „Journal de St. Petersbourg" ihre Mißbilligung über das Vorgehen des jungen Königs in einer allerdings versteckten Weise aussprechen. Sie behält sich zwar noch ihr endgültiges Urtheil vor, sagt aber jetzt bereits, daß der von der Regierung von Serbien eingeschlagene neue Weg voll von Unzuträglichkeiten und Gefahren für Serbien erscheine. Die radikale Regierung war bekanntlich die russenfreundlichste von allen bisherigen.

Bulgarien.

In dem Prozeß Iwanow wurde am Sonnabend mit der Zeugenvernehmung von 14 durchweg jungen Leuten begonnen. Zwei von ihnen sagten im Sinne der Anklage aus, nur darin von ihr abweichend, daß der Zeuge Deleganow behauptete, vom Zeugen Popow erfahren zu haben, die Brüder Iwanow hätten sich von Philippopel nach Sofia begeben, um eine günstige Gelegenheit zum Attentat abzuwarten, was Iwanow leugnete. Nachmittags wurden weitere 12 Zeugen vernommen, die jedoch keinerlei bemerkenswerthe Aussagen machten. Die meisten Aussagen betrafen den zweiten Angeklagten Stojan Iwanow. Der Zeuge Kara Jordanow, ein ehemaliger Offizier und Emigrant behauptete, Iwanow habe in Moskau allen Versammlungen der Emigranten beigewohnt. Darauf wurde das Verhör geschlossen.

Afrika.

Dem Daily Telegraph wird aus Kairo gemeldet, daß dort die Lage als eine sehr ernste anzusehen sei. Der Wortlaut des Tagesbefehls des Khedive sei als ein neuerlicher Beweis seiner Abneigung gegen Englands Vertreter anzusehen. Man hält dafür, daß eine Annexion Aegyptens oder Absetzung des Khedives erfolgen würde, wofern derselbe nicht einen neuen Tagesbefehl aus eigener Initiative erlassen und zustimmen werde, sich von den Rathschlägen der englischen Regierung leiten zu lassen.

Amerika.

Dem New-Yorker „World" wird aus San Salvador berichtet, daß General Ortiz, Befehlshaber der Truppen von Nicaragua, in die Vorstadt von Tegucigalpa eingezogen sei; ein Theil der Stadt stehe in Flammen. – Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hatte der Admiral da Gama an Bord des „San Francisco" in Anwesenheit des amerikanischen Admirals Benham eine Zusammenkunft mit einem Sekretär Peixoto's. Die Unterhandlungen führten indessen zu keinem Ergebniß und die Feindseligkeiten dauern fort. — Aus Rio de Janeiro wird die Ankunft des Geschwaders Peixoto's in Bahia gemeldet. — Dem „New-York Herald" wird aus Montevideo gemeldet, daß die brasilianischen Föderalisten San Juan Bautista eingenommen hätten. Die Einwohner seien aus Furcht vor Ausschreitungen seitens der Truppen geflohen.

Ich suchte nun nach einer anderen Anstellung, aber es wurde mir schwer, solche zu finden. Die Erkundigungen, die man über mich bei meinem Onkel einzog, lauteten zwar im ganzen günstig, ließen aber den Grund meines Ausscheidens nicht unerwähnt und standen mir deshalb überall im Wege. Meiner Mutter mußte ich einreden, daß ich freiwillig ausgeschieden sei — was ja im Grunde freilich auch richtig war — und daß ich Aussichten auf eine bessere Anstellung habe. Angeblich ginge ich denn auf die Reise, um nähere Erkundigungen darüber einzuziehen, als ich meine eintägige Gefängnißstrafe abbüßte. Danach machte Leo seine erneuten Annäherungsversuche. Er glaubte mich nun gedemütigt genug und rechnete fest darauf, daß ich ihm wie eine reife Frucht zufallen würde. Ich wies ihn voller Verachtung von mir, ich gebrauchte Worte gegen ihn, die sich sonst nie ein Mann von einem Mädchen würde sagen lassen, die aber bei ihm nur die Gluth seiner unseligen Leidenschaft noch mehr entfachten.

Endlich fand ich ein Unterkommen. In einem Dorfe der Umgegend suchte ein Pfarrer zur Unterstützung seiner kränklichen Frau ein junges, gebildetes Mädchen, das seinem umfangreichen Haushalt — er hatte außer vier Kindern noch ein halbes Dutzend Pensionäre — vorstehen sollte. Er nahm mich auf, nicht obgleich, sondern gerade, weil er erfuhr, daß ich meine bisherige Stellung wegen einer mir zur Last gelegten, gerichtlich geahndeten Unredlichkeit hätte verlassen müssen. Es war bei ihm Grundsatz, überhaupt nur Menschen in seine Dienste zu nehmen und für Menschen zu sorgen, die schon einmal bestraft, schon einmal „gefallen" waren, wie er das nannte. Die anderen fanden nach seiner Ueberzeugung schon unschwer ihr Fortkommen in der Welt. Er nahm mich mit offenen Armen auf und erwies mir das weitgehendste Vertrauen; auch das war Prinzip bei ihm. Ich hätte mich nun nach einer aufregenden, an Qualen und Verbitterungen reichen Zeit hier wieder erholen, innerlich wieder aufrichten können, aber mein Verhängniß schlief nicht; ich hatte den ersten Schritt gethan, der nun nach einander ein Unheil über das andere auf mich herabbeschwor, mich nicht mehr zum Frieden kommen ließ. Wie eine Kette legte es sich von da an zusammenschnürend um mein Leben, und Glied reihte sich an Glied, um mich zu ersticken.

Ich muß kurz sein, habe nicht mehr Zeit genug, Dir alles ausführlich zu schildern, zu erzählen, Ottomar. Ich gehe deshalb auch über die Zeit meines Aufenthalts im Pfarrhause hinweg. Sie gehört zu den ruhevollsten meines Lebens. Ein Besuch bei meiner Mutter, welche in Elberfeld hatte zurückbleiben müssen, nachdem sie von ihrem Krankenlager wieder erstanden war, führte auf Grund eines ganz zufälligen Geschehnisses das Unheil in mein Dasein. Es wurde in dem Hause, in welchem meine Mutteer eine bescheidene Hofwohnung inne hatte, eines Nachts eingebrochen, und wir mußten in dem Untersuchungsprozeß gegen die vermeintlichen Diebe als Zeugen vor Gericht erscheinen. Da wir wenig oder nichts zur Aufklärung der Sache beizutragen vermochten, wäre diese Formalität rasch erledigt gewesen und ohne weitere Folgen an uns vorübergegangen, hätten wir unsere Aussagen nicht auch vorschriftsmäßig beeidigen müssen. Dieser Zeugeneid, den wir zu leisten hatten, bezog sich auch auf die Beantwortung der allgemeinen Fragen, welche man an uns richtete, und zu den letzteren gehörte die, ob wir schon einmal bestraft worden seien. So steht es im Formular! Und nun denke Dir, daß ich mit meiner hinfälligen, eben erst von schwerem Siechthum nothdürftig genesenen, damals fast ganz erblindeten Mutter Arm in Arm vor dem Richtertische stand, als wir beide unsere Aussagen machten, und daß meine Mutter von dem, was ich durch die schmähliche Bosheit meiner frommen Verwandten gelitten hatte, nichts wußte, nichts ahnte — denn soweit, ihr das Geschehene mitzutheilen, hatte sich selbst das Rachegelüst Leos, selbst die sittliche Empörung meines Onkels Lebrecht nicht verstanden. Vielleicht dachte ich in jenem Augenblick, wo die Frage nach etwaigem Bestraftsein der Zeugen hastig, geschäftsmäßig, nur um einer vorgeschriebenen Form zu genügen, von dem Richtertische her erklang, selber nicht mehr an jenen Tag, den ich im Gefängniß gesessen, vielleicht war mir das, was ich unschuldig, wider Recht und Gerechtigkeit erlitten, wirklich aus dem Gedächtniß entschwunden, galt mir, weil es ein ungeheures, unerhörtes Unrecht gewesen, überhaupt nicht als Strafe, da ich selber sie nicht als solche anerkannte. Vielleicht war's allein die Rücksicht auf meine Mutter, die ich allem voranstellte — ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich auf jene Frage nach meiner etwaigen Vorbestrafung angesichts meiner Mutter mit einem „Ja" antworten konnte, nie mit einem „Nein" geantwortet hätte, und wenn man mir alle Folgen dessen, was ich that, genau hätte schon damals vor die Seele rücken wollen. Ich wußte ja, daß ich ihr den Todesstoß mit solchem Bekenntniß versetzt hätte, zumal, wenn es die Ahnungslose hier und jetzt getroffen haben würde. Lieber als die Mörderin meiner Mutter, wär' ich sehenden Auges und mit wissender Seele zur Meineidigen geworden. Darüber war ich mir in jener Stunde nicht klar, ich that instinktmäßig, was mir zum Verderben wurde. Die Verhandlung ging zu Ende, anscheinend war keinem Menschen meine Verneinung der üblichen Vorfrage an die Zeugen aufgefallen, was auch naturgemäß erschien und da der Prozeß selber kaum ein Interesse für uns besaß, war das ganze Vorkommniß fast bei uns in Vergessenheit gerathen, als ich in das Pfarrhaus zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

d. **Ostrowitt** (Kr. Briesen,) 29. Januar. Bei der heute hier abgehalteuen Jagd wurden 285 Hasen und 1 Fuchs znr Strecke gebracht.

× **Gollub**, 28. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst vom Kriegerverein durch gemeinschaftlichen Kirchgang, von der Schützengilde durch ihren Königsball festlich begangen. In den Schulen fanden kurze Feiern statt. Nachmittags vereinigte ein Festdiner im Sultan'schen Saale eine Anzahl Personen.

Aus dem Kreise Flatow, 28. Januar. Der 12jährige Sohn eines Bürgers in Zempelburg nahm gestern seines Vaters scharf geladene Büchse, um Kaisers Geburtstag durch Schießen zu feiern. Der Schuß ging los, und die Kugel drang seinem 12jährigen Kameraden in den Leib. Der Knabe wird wohl zur Operation nach Berlin geschickt werden müssen.

Aus dem Kreise Flatow, 28. Januar. Der weit über unsere Provinz hinaus bekannte Kammerherr und General-Landschaftsrath v. Müllern-Soßnow, früherer Besitzer der in unserem Kreise belegenen Rittergüter Soßnow und Zempelkowo, die seit einigen Jahren auf zwei seiner Söhne übergegangen sind, ist heute laut telegraphischer Nachricht in Langfuhr, seinem gegenwärtigen Wohnsitz, im Alter von über 80 Jahren gestorben und wird auf dem Familienbegräbnißplatz in Soßnow beigesetzt werden.

Marienwerder, 26. Januar. Auch in unserer Stadt werden jetzt von Amerika glückliche Erben gesucht. Nach einem der hiesigen Polizeiverwaltung vor einigen Tagen zugegangenen Schreiben an San Antonio, Texas, ist in der Nähe dieses Ortes am 31. Dezember v. J. ein sehr wohlhabender Viehzüchter Namens Gustav Pfahl ohne Hinterlassung von Anverwandten gestorben. Nach den Ermittelungen der amerikanischen Behörden soll der Verstorbene aus unserer Stadt gebürtig sein und hier oder in der Umgegend unserer Stadt eine verheirathele Schwester haben, die Universalerbin sein würde. Die Polizei hat sich dieser Sache sehr warm angenommen. Die angeblich verheirathete Schwester des Erblassers konnte aber bis heute nicht ermittelt werden. Festgestellt wurde indessen, daß vor mehreren Jahren ein Katasterbeamter Pfahl in unserer Stadt ansässig war. Der Vater dieses Beamten ist Maler nnd wohnt in Danzig. Eine Familie Pfahl hat ihren Wohnsitz in Graudenz und eine in Schadewink. Ob die Vertreter dieses Namens aber Verwandte des Verstorbenen sind, wird sich erst im weiteren Verfolge dieser Erbschaftsangelegenheit ergeben.

Carthaus, 28. Januar. Ein Bubenstück wurde in diesen Tagen gegen die Familie des Besitzers Beguß in Abbau Niedeck unternommen. Während derselbe des Abends nach dem Abendessen mit seinen Angehörigen plaudernd am Tische saß, schoß plötzlich jemand von außen durch das Fenster in die Wohnstube. Es wurden zwei Kinder verletzt, doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur.

Danzig, 29. Januar. Wir berichteten vor kurzem über ein Meisterstückchen der Holzschnitzkunst, das Herr Paul Karl hierselbst in fast zweijähriger mühseliger Handarbeit fertiggestellt hatte, den Kaiser zu Pferde bei der Rückkehr von der Parade auf dem Strießer Felde im Mai 1892 darstellend. Herr Karl wünschte sein Kunstwerk dem Kaiser als Angebinde zu überbringen. Wie wir hören, hat er jetzt die Aufforderung erhalten, sich mit demselben morgen beim Ober-Hofmarschall Grafen Eulenburg in Berlin zu melden und hat zu diesem Zweck sich bereits nach Berlin begeben.

Danzig, 30. Januar. Die Offiziere der österreichischen Kaiseryacht „Miramar", welche vom Offizierkorps des Infanterie-Regiments Nr. 128 zum Festessen im Kasino dieses Regiment am Sonnabend eingeladen waren, erließen nach dem Kaisertoast ein Telegramm an Kaiser Wilhelm, in dem sie dem Kaiser ihre Glückwünsche darbrachten und ihrer Freude über die gastfreundliche Aufnahme in Danzig Ausdruck gaben.

Elbing, 27. Januar. Ein Einbruch ist in der verflossenen Nacht verübt worden. Die Diebe haben von der Straße aus das Fenster des Komptoirs der Maschinen-Fabrik von Oehmke u. Schmidt eingedrückt, sind dann eingestiegen und haben einen etwas über zwei Zentner schweren eisernen Geldkasten gestohlen. Der Kasten wurde heute früh in einem Graben an der Berliner Chaussee gefunden; in dem Kasten befanden sich noch die Geschäftsbücher, einige Wechsel und andere Werthpapiere. Dagegen fehlten ein Sparkassenbuch über 1500 Mark und etwa 150 Mark baares Geld. Aus dem Kasten war gestern zufälliger Weise noch ein Betrag von 2500 Mk. in Gold und Silber herausgenommen und an einer anderen Stelle zur Aufbewahrung niedergelegt worden. Zweifellos hat man es mit einer gewiegten Einbrecherbande zu thun.

Elbing, 29. Januar. Nach einem Beschluß des Magistrats soll die Königsbergerthorstraße den Namen Schichau-Straße führen. Die Stadtverordneten-Versammlung ist um ihre Zustimmung angegangen. Herr Schichau ist Ehrenbürger der Stadt Elbing. Der „Elb. Ztg." zufolge soll die „Schichau-Straße" ein Geburtstagsgeschenk für den „alten Geheimrath" sein, da Herr Schichau am Dienstag sein 80. Lebensjahr vollendet.

Allenstein, 28. Januar. Die Kassirerin eines hiesigen Delikatessen-Geschäfts hatte mit einem Buchhalter ein Liebesverhältniß. Gestern Mittags erfolgte die Entlassung der Kassirerin und Abends suchte sie den Buchhalter, der sich inzwischen von ihr losgesagt hatte, zu sprechen. Als derselbe die Unterredung ablehnte, zog das Mädchen einen Revolver und feuerte auf ihn, ohne ihn zu treffen. Als er nun floh, richtete sie die Waffe gegen sich und schoß sich in den Kopf. Der Schuß fügte ihr jedoch nur eine Verletzung zu, die nicht lebensgefährlich sein soll.

r **Neumark**, 29. Januar. Der fiskalische Forstbezirk Tyllitz-Weißenberg ist dem Kommunalbezirk Lonkorsz zugeschlagen. — Die Geschäfte der erkrankten Amtsrichter Goldstein und v. Woldeck werden durch die Assessoren Klein und Dr. Neumann versehen. — Der Diäten-Verein für Geschworene im Kreise Löbau hat im Jahre 1893 eine Einnahme von 1383 Mark und eine Ausgabe von 1065 Mark gehabt.

Christburg, 28. Januar. Der mitten in unserer Stadt gelegene hohe Schloßberg, auf dem vor 600 Jahren eine Burg der Ordensritter stand und deren Trümmer bis vor zwei Jahren noch Zeugniß ablegten von dem stattlichen Umfang der alten Burg ist jetzt durch Vermächtniß der kürzlich verstorbenen Frau Dr. Schröder an die Stadt gefallen. Die Stadt hat dadurch einen von ihr vor etwa 60 Jahren veräußerten Besitz, der seitdem stets das Eigenthum derselben Familie geblieben war, zurückerhalten.

Ortelsburg, 26. Januar. Das Jägerbataillon Graf York von Wartenburg (ostpreußisches) Nr. 1 begeht am 15. Juni die Jubelfeier seines 150jährigen Bestehens.

Stallupönen, 25. Januar. Zwei hiesige Herren wollten einen Hund „auf die Katz" dressiren und hetzten ihn im Zimmer auf seinen Erbfeind, der dabei Zuflucht hinter dem Ofen suchte. Der Herr, der die Katze aus ihrem Zufluchtsort herausholen wollte, wurde dabei in die Hand gebissen, welche in kurzer Zeit in Besorgniß erregender Weise anschwoll und schon am nächsten Tage solche Schmerzen verursachte, zumal sich die Geschwulst über den ganzen Arm verbreitet hatte, daß ein Arzt zugezogen werden mußte. Der Arzt konstatirte Blutvergiftung und versucht vorläufig die Heilung, ohne den Arm zu amputiren, was aber vielleicht doch noch nöthig werden wird.

Krone a. Br., 29. Januar. In Lonsk wüthete des Nachts eine große Feuersbrunst. Viele Häuser sind abgebrannt.

Posen, 28. Januar. Die „Pos. Ztg." feierte heute das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Die Feier fand in der Officin der Druckerei statt, woselbst sich die Spitzen der städtischen und anderen Behörden und eine große Anzahl angesehener Mitbürger zur Beglückwünschung eingefunden hatten.

Lokales.

Thorn, 30. Januar.

— [Die Mittheilungen über den bevorstehenden deutsch-russischen Handelsvertrag haben nach dem „Ges." die Getreidehändler in Polen veranlaßt, ihre Getreidevorräthe an die Uferpunkte der Weichsel oberhalb Iwangorod, wie auch an die Bug- und Wieprzufer zu schaffen. Diese Ladungen sollen auf Flöße verschifft werden und Anfang des Frühjahrs nach Danzig abschwimmen. Die Händler aus der Umgegend von Sandomier erneuerten zu diesem Zwecke ihre Thätigkeit im Bau von Schuten, welche seit der Zeit der Einführung der hohen Getreidezölle in Deutschland ruhte. Die Schuten werden auf den Sonufern erbaut und nach Transport des Getreides in Preußen an preußische Fischer verkauft. Die Getreidetransporte auf den Flößen waren früher bedeutend. Das Getreide wird in Säcken unter der Plandecke verladen.

— [Durch § 143 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes] ist den Vorständen der Versicherungs-Anstalten das Recht gegeben, diejenigen Arbeitgeber, welche es unterlassen, für die von ihnen beschäftigten, dem Versicherungszwange unterliegenden Personen Marken in zureichender Höhe und in vorschriftsmäßiger Beschaffenheit rechtzeitig (§ 109) zu verwenden, mit Ordnungsstrafen bis zu Dreihundert Mark zu belegen. In der Annahme, daß es sich bei einem großen Theil der vorgekommenen Unregelmäßigkeiten nicht um ein absichtliches Hintergehen, sondern um Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen handelte, sind von dem Vorstande der Westpreußischen Versicherungsanstalt in dem Geschäftsjahre 1891 nur in 47 und im Geschäftsjahr 1892 in 35 Fällen mäßige Ordnungsstrafen gegen Arbeitgeber festgesetzt worden. In den meisten Fällen hat der Vorstand sich darauf beschränkt, die Arbeitgeber über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten aufzuklären und zu belehren. Dem Vernehmen nach hat der Vorstand es aber nun für angezeigt gehalten, in der Erwägung, daß, nachdem das Gesetz jetzt drei Jahre in Kraft sei, den Arbeitgebern die ihnen gesetzlich obliegenden Pflichten genügend bekannt sein müßten. Dieser Ansicht soll sich der Ausschuß der Versicherungs-Anstalt in seiner letzten Sitzung einstimmig angeschlossen haben. Den Arbeitgebern rathen wir deshalb, um sich vor Ordnungsstrafen zu schützen, etwa noch rückständige Beitragsmarken für die von ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen nachzuverwenden, im Uebrigen aber der Bestimmung des § 109 des Gesetzes gemäß die Beitragsmarken bei jeder Lohnzahlung zu verwenden.

— [Schieß-Auszeichnungen.] Der Kaiser hat bestimmt, daß die Schützenabzeichen der Infanterie, der Jäger und Schützen, wie der Pioniere und Eisenbahntruppen, fortan die Form von Fangschnüren haben. Gleiche Abzeichen sind auch bei den anderen Waffen zur Einführung zu bringen.

— [Der Jahresbericht der Westpreußischen Hufbeschlag - Lehrschmiede in Danzig] für 1893 ergiebt Folgendes: Während in den vorhergehenden Jahren höchstens 20 Zöglinge, oft auch nur 12 sich zur Theilnahme an den Lehrkursen meldeten, nahmen in diesem Jahre an den 4 Lehrkursen 28 Zöglinge theil. Außerdem wurden noch 12 Schmiedegesellen, welche gegen Lohn angenommen waren, im praktischen Hufbeschlage unterwiesen. Von den 28 Zöglingen erwarben 27 das Fähigkeitszeugniß als Huffschmied. Der theoretische Unterricht, welcher durch Herrn Thierarzt Leitzen ertheilt wurde, umfaßte das ganze Gebiet des normalen und abnormen Hufbeschlages, sowie die allgemeine Pferdekenntniß. An Geldmitteln standen dem Institute leider nur 600 Mark zur Verfügung, welche zur einen Hälfte vom Ministerium für Landwirthschaft zur anderen vom Zentralverein westpreußischer Landwirthe gegeben waren.

— [Provinzial-Abgaben.] Nach der von dem Herrn Landesdirektor der Provinz Westpreußen veranlaßten definitiven Vertheilung der Provinzialabgaben pro 1892/93 haben die Kreise auf Grund des ermittelten berichtigten Staatssteuersolls dieses Jahres im Gesammtbetrage 5 700 694 82 Mk. und des festgesetzten Zuschlags von 13,3 pCt. die Summe von 758 192,41 Mk. an Provinzial-Abgaben aufzubringen. Hiervon entfallen auf den Kreis: Briesen 17 957 M., Flatow 27058 M., Graudenz 33 769 M., Kulm 26 275 M., Löbau 14 538 M., Marienwerder 34 615 M., Rosenberg 24 895 M., Schlochau 21 134 M., Schwetz 31 121 M., Strasburg 19 430 M., Stuhm 21 061 M., Thorn 46 801 M. Hervorzuheben ist, daß die Einkommensteuer der Provinz gegen das Vorjahr von 2 654 806,75 M. auf 2 327 316,04 M. zurückgegangen ist, trotzdem diese Steuer sich im Stadtkreise Danzig um 23 643 M., im Stadtkreise Elbing um 14 882 Mark erhöht hat. Ein Ausfall an Provinzialsteuern ist hiernach nur dadurch vermieden worden, daß gemäß Beschluß des 16. westpreußischen Provinzial-Landtages vom 23. Februar 1893 die Kreise auch von den Einkommen von mehr als 420 M. und nicht mehr als 900 M. nach den im § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 vorgesehenen fingirten Steuersätzen zu den Provinzialabgaben beizutragen haben.

— [Als Beiträge für die Ruhegehaltskasse] für die Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen haben für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März 1894 zu zahlen die Städte: Graudenz 972 Mark, Konitz 1072,80 Mk. und Thorn 4132,80 Mark.

— [Der Bezirkstag westpreuß. Bauinnungen] wird am 26. und 27. Februar d. J. in Danzig abgehalten werden. Am 25. Februar soll eine Vorversammlung im Rathhause stattfinden.

— [Auf allerhöchsten Befehl] haben die um Thorn liegenden Forts nachfolgende Namen erhalten:

Fort I: Fort Bülow,
„ II: Fort York,
„ III: Fort Scharnhorst,
Das Werk an der Insterburger Bahn:
Werk L'Estocq,
Fort IIIa: Fort Dohna,
„ IV: Fort Friedrich der Große,
„ IVa: Fort Graf Heinrich von Plauen,
„ IVb: Fort Herzog Albrecht,
„ V: Fort Großer Kurfürst,
„ Va: Fort Ulrich von Jungingen,
„ VI: Fort Winrich von Kniprode,
„ VIa: Fort Hermann Balk,
„ VII: Fort Hermann von Salza.

Das Eisenbahnfort und die Grünthalbatterie haben nach dem „P. A." Namen nicht erhalten.

— [Nachdem das Rösner-Denkmal] im inneren Rathhaushof angebracht worden, hat das Komitee seine Aufgabe erfüllt und wird sich auflösen.

— [Tabaksteuer.] Ueber die geplante ungeheure Erhöhung der Tabaksteuer ist „Zur Aufklärung für Jedermann" von H. Fränkel in Weimar eine Brochüre unter dem Titel „Starker Tabak!" erschienen. Für den Preis von 25 Pf. ist die Brochüre in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

— [Zur Verpachtung eines Holzlagerplatzes] an der Weichsel für die Zeit 1. April 1894/95 hat heute im Bureau I des Magistrats Termin angestanden. Abgegeben wurden zwei Gebote und zwar von dem bisherigen Pächter Herrn Blum in Höhe von 72 M. (bisherige Pacht) und von Herrn Maurermeister Soppart in Höhe von 60 M.

— [Ueber die Lage des Holzhandels] erfahren wir, daß bisher nur geringe Mengen Hölzer aus den polnischen und galizischen Wäldern an die Ablagen haben geschafft werden können. Für eichene und kieferne Stämme treten jetzt auch Kaufleute in Lodz und Warschau als Käufer auf. Die Stämme sollen zu Kasernenbauten an der Westgrenze Rußlands benutzt werden.

— [Gefunden] ein Filzschuh in der Elisabethstraße, ein Portemonnaie mit Inhalt in der Breitestraße. Zurückgelassen eine Brille in einem Pferdebahnwagen. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Temperatur] am 30. d. M. Morgens 8 Uhr: 2 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 9 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,96 Meter über Null (fallend).

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 63 Schweine.

Kleine Chronik.

* **Brieg**, 29. Januar. Von einem Wachtposten erschossen wurde am vorigen Sonnabend, Abends nach 7 Uhr, ein Gefangener, welcher aus der hiesigen Gefangenenanstalt zu entfliehen versuchte. Derselbe hatte zu diesem Zweck das Fenster geöffnet, wurde aber sofort von einem Wachtposten bemerkt, welcher ihm zurief, vom Fenster zurückzustehen. Trotz dreimaliger Aufforderung that das der Gefangene nicht, und nun gab der Posten einen Schuß ab, welcher dem Gefangenen durch den Hals ging und ihn so schwer verletzte, daß kurze Zeit darauf der Tod eintrat.

Submissionstermine.

Tilsit. Die Arbeiten zum Neubau des Schuletablissements in Pagrienen, Kreis Heydekrug, ausschl. der Baumaterialien und des Titels ad. Insgemein, veranschl. auf 5754 Mk. 6 Pf. sollen verdungen werden. Termin 5. Februar. Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind während der Dienststunden im Dienstzimmer des Herrn Baurath Kapitzke in Tilsit einzusehen.

Tilsit. Zum Neubau des Schuletablissements Pagrienen, Kreis Heydekrug, soll die Lieferung der erforderl. Baumaterialien in 5 Losen vergeben werden. Termin 5. Februar. Bedingungen gegen Erstattung der Schreibgebühren von Herrn Baurath Kapitzke in Tilsit.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Januar.

Fonds: schwach.			29.1.94.
Russische Banknoten		221,25	221,05
Warschau 8 Tage		218,50	219,40
Preuß. 3% Consols		86,20	85,90
Preuß. 3½% Consols		101,00	100,90
Preuß. 4% Consols		107,50	107,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,50	67,70
do. Liquid. Pfandbriefe		65,50	65,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,20	97,10
Diskonto-Comm.-Antheile		178,00	178,00
Oesterr. Banknoten		162,75	163,00
Weizen:	Januar	142,50	143,00
	Mai	145,75	145,75
	Loco in New-York	68⅛	67½
Roggen:	loco	124,00	125,00
	Januar	124,50	124,25
	Mai	128,25	128,00
	Juni	129,00	128,75
Rüböl:	Januar	45,80	46,00
	April-Mai	46,20	46,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	51,60
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,10
	Januar 70er	36,10	36,10
	April 70er	37,10	37,10

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 29. Januar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Januar 1894.

Wetter: sehr schön.
Weizen: unverändert, flau 128/29 Pfd. bunt 125 M., 130/32 Pfd. hell 127/28 M., 133/34 Pfd. hell 129/30 M.
Roggen: flau, 121/22 Pfd. 110 M., 123/24 Pfd. 112 M.
Gerste: feine Brauw. 135/44 M., feinste über Notiz, Futterw. 100/102 M.
Hafer: gute gesunde Waare 136/40 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Januar. In Angelegenheit des Hannoverschen Spielerprozesses erfährt die „Voss. Ztg.", daß in dieser Sache noch jetzt eine ganze Reihe ehrengerichtlicher Untersuchungen schweben. In einigen Fällen, in denen das ehrengerichtliche Urtheil bereits gefällt, hat man bei Beurtheilung der Sachlage eine so große Milde walten lassen, daß der Spruch die allerhöchste Bestätigung nicht gefunden und die Einleitung eines neuen Verfahrens befohlen worden ist. — Bei den Majestäten findet am Mittwoch Abend ein Ballfest statt, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

Brüssel, 29. Januar. Heute sind mehrere Studenten von der Universität ausgeschlossen worden. Die Universität ist geschlossen und wird durch Polizeimannschaften bewacht.

Paris, 29. Januar. Die Regierung hat heute bekannt gemacht, daß sie morgen der Zollkommission den Gesetzentwurf vorlegen wird, wodurch der Getreidezoll auf sieben Franks erhöht wird. Auch die Zölle für Wein und Mehl werden eine verhältnißmäßige Erhöhung erhalten.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 30. Januar.

Petersburg. Das Befinden des Zaren hat sich erheblich gebessert. Die Körpertemperatur sinkt andauernd weiter und der Appetit hat sich wieder eingestellt.

Wien. In diplomatischen Kreisen wird das Gerücht, nach welchem Graf Herbert Bismarck zum Nachfolger des deutschen Botschafters, Prinzen Reuß, ausersehen sei, als gänzlich unbegründet erklärt.

Berlin. Gewisses Aufsehen erregt der Toast, welchen der russische Botschafter Graf Schuwaloff bei dem Botschafterdiner bei dem Grafen Caprivi auf letzteren ausbrachte. Bisher war es Sitte, daß bei solchen Gelegenheiten nur auf den Kaiser und die ausländischen Regenten getoastet wurde.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die am 17. August 1872 in Wielkalonka Kreis Briesen geborene **Rosalie Kochańska**, gegen welche durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 11. November 1893 — Nr. I 8123.3 — eine in der Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz zu verbüßenden Nachhaft von einem Jahre festgesetzt worden ist, ist am 10. d. Mts. in den Anstaltskleidern aus dem hiesigen städtischen Krankenhause **entlaufen** und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Die **Kochańska** ist ungefähr 1,54 m groß, von kräftiger Gestalt und gesunder Gesichtsfarbe, sie hat blaue Augen, blondes Haar und flache Stirn.

Die Behörden pp. werden ergebenst ersucht, den Transport der **Kochańska** nach Konitz im Antreffungsfalle bewirken und uns schleunigst vom Veranlaßten Nachricht geben zu wollen. III 1527/1. 94.

Thorn, den 26. Januar 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 3, woselbst die Genossenschaft **Torunskie Towarzystwo Pożyczkowe**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, vermerkt ist, folgende Eintragung bewirkt worden:

Der practische Arzt **Dr. Witold Jaworowicz** ist aus dem Vorstande ausgeschieden.

Thorn, den 23. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht.

Der zum Donnerstag, den 1. Februar d. Js. bei dem Kaufmann David Marcus Lewin hierselbst angesetzte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Die Erneuerung der Loose

II. Klasse 190. Lotterie, welche bei Verlust des Anrechts **bis zum 1. Februar, Abends 6 Uhr** erfolgt sein muß, bringe hierdurch in Erinnerung.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

2 Tischlergesellen
können sofort eintreten bei **J. Golaszewski.**

In unsere **Buchdruckerei** kann Ostern d. J. ein

Lehrling

eintreten. Bedingung für die Aufnahme: einjähriger Besuch der **Oberklasse** der **Mittelschule**. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Vergütigung.

Buchdruckerei
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Ein Laden mit 2 angrenzenden Zim. von sofort zu vermieth.
Altstädt. Markt 16. **W. Busse.**

Ein Laden nebst Wohnung, worin seit 3 Jahren ein Kurz- und Weißwaarengeschäft betrieben wird, ist zum 1. April zu vermiethen. Ladeneinrichtung kann mit übernommen werden.
L. Casprowitz, Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

Eine Wohnung, 2 Zim. u. geräumiges Zubehör Strobandstr. 4 zu vermiethen.

Wohnung Breitestr. 37, 2. Et., besteh. aus 6 Zim., Zub., Wasserltg. u. Badestube, ist vom 1. April event. früher zu verm. Zu erfragen Breitestraße 37, 2 Trp. links.

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm
David Marcus Lewin.

Wohnung, 4—6 Zimmer, 3. Etage, Entree, helle Küche u. all. Zubehör, Brunnen, Waschküche, vom 1./4. cr., **1 gewölbter Lagerkeller** sogleich.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Zubehör, parterre, Veranda u. Vorgarten, renovirt, ist zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl.-Mocker, Schützstr. 3.

Bäckerstr. 15 die 1. Etage, 4 Zimmer pp. v. 1. April zu verm. **H. Dietrich.**

Baderstraße 2, parterre
ist ein möbl. Vorderzimmer, event. auch mit Kabinet, zu vermiethen. **Plonski.**

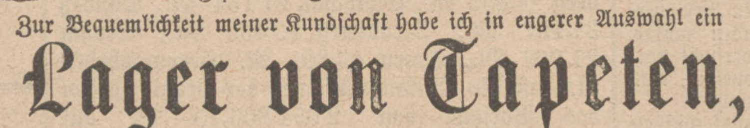
1 möblirtes Zimmer
monatlich 15 Mk., zu verm. Culmerstr. 11, III.

Zwei kleinere möblirte Zimmer zu vermiethen **Neust. Markt Nr. 20, I.**



A. Baermann,
Malermeister,
Thorn, Strobandstraße 17.

Zur Bequemlichkeit meiner Kundschaft habe ich in engerer Auswahl ein



Lager von Tapeten,

welche der heutigen Geschmacksrichtung in Muster und Farbenton entsprechen, angelegt und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Beachtung.

Gleichzeitig empfehle:

Façadenanstriche unter Garantie der Dauerhaftigkeit.

Corsetts u. Büstenhalter

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen empfiehlt
Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 12.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Bei

Brustleiden — **Verschleimung**
Lungenleiden — **Husten**
Halsleiden — **Keuchhusten**
Heiserkeit — **Brechreiz**

haben

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

gewonnen aus den Heilsalzen der weltberühmten Brunnen No. 3 und 18 des Bades Soden am Taunus

die denkbar beste Heilkraft.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pasillen
sind in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlgn. 2c. a 85 Pfg. pro Schachtel zu haben.



Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.
Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Technisches Bureau für
Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,
Ingenieur **Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,**
Culmerstrasse 13,
führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.
Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.
Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.
Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.

Mittwoch, den 31. Januar 1894, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

des neunjährigen Violin-Virtuosen
Arthur Argiewicz
unter Mitwirkung der Pianistin
Fräulein Agda Lysell.

Programm:

1. Concert für Violine op. 26 G-moll . . . Max Bruch.
   a) Vorspiel: Allegro moderato
   b) Adagio
   c) Finale: Allegro energico
2. a) Impromptu } für Klavier — Schubert
   b) Valse } — Chopin.
3. Ballade u. Polonaise (für Violine.) — Vieuxtemps.
4. a) L'alonette } für Klavier — Balakirew.
   b) Nachtfalter } — Strauss-Tansig.
5. Zigeunerweisen f. Viol. — Sarasate.

Karten zu nummerirten Plätzen a 2 Mark. Schülerkarten a 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

L. Bock, Baugeschäft,
Thorn, Strobandstrasse 16
empfiehlt sich
zur Ausführung completter Bauten, von Reparaturarbeiten, Anschlüssen an die Wasserleitung und Canalisation 2c. 2c.
bei **billiger Preisberechnung.**
Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten.
Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.

Nachdem ich mir durch Absolvirung eines Cursus in Berlin die Fähigkeiten erworben habe, allen an die **feinere Damenschneiderei der Neuzeit** gestellten Anforderungen im vollsten Maße zu genügen, habe ich mich hierselbst

Coppernikusstraße Nr. 4,
2 Treppen,
vis-à-vis der Johanniskirche,

etablirt. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und verspreche prompteste Bedienung zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll
Marie Mirowska,
akademisch geprüfte Modistin.

Junge Lehrmädchen können eintreten.

Unterricht in Kunst- u. einf. Handarbeit
ertheilt Frau **K. Niebios**, Katharinenstr. 3.

Große Massower Lotterie.
Ziehung am 16. Februar cr., Hauptgewinne: **Mk. 50,000, 25,000** 2c. Loose à Mk. 1,10. **Freiburger Dombau-Lotterie**, Hauptgewinne **Mk. 50,000, 20,000** 2c. Loose a Mk. 3,50.
Die Haupt-Agentur: **Oskar Drawert**, Altstädtischer Markt

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt

COGNAC

* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Alleinige Niederlage für Thorn
(Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen)
bei Herrn **Hermann Dann.**

Dr. med. Hope
homöopathischer Arzt
in **Hannover**. Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Geschirr - Niederlage
in großer Auswahl,
reell und billig bei
Abraham, Junkerstr. 4.

Feinste
Messina-Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

Ein gebrauchter Kastenwagen
mit kompl. Geschirr
ist **billig zu verkaufen**. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

1 einspänniger Wagen mit Bretter billig zu verkaufen Brückenstr. 36, 2 Tr.

Schweine

versichert gegen **Trichinen**
Austen, Gollub,
amtl. concessionirter Fleischbeschauer

Ein gut möbl. Zim. vom 1. Februar zu vermiethen Seglerstr. 17, 2 Tr. n. vorn

1 elegant möbl. Zimmer, mit auch ohne Kab., sof. zu verm. Gerechtestr 30, pt. r.

1 möbl. Zimmer
zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr 7.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof

Ein kleines Zimmer ist vom 1. Februar zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

Eliabethstraße 6, II **möbl. Zim.** m. a o. Beköst. sofort z verm.

1 möbl. Z. u. Kab. z verm. Neust. Markt 23, II.

Pferdestall zu vermieth. Gerstenstraße 13.

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Mittwoch, den 31. Januar cr. bleibt der Circus geschlossen.

Auf vielseitigen Wunsch findet die angekündigte **Benefiz-Vorstellung** des Schulreiters Herrn **Milanowitsch** anstatt Mittwoch, **Donnerstag, den 1. Februar** statt und machen wir darauf aufmerksam, daß diese **unwiderruflich die letzte Vorstellung** ist.

Sonnabend, den 3. Februar cr:
Erste Vorstellung
in Graudenz.
Die Direktion.

Tivoli: Frische Pfannkuchen.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte u. sichere Bahn. **Anna Jamma.**

Heute Mittwoch Vormittag:
כשר Fleisch
auf dem **Altstädt. Markt.**
A. Rapp.

Accord-Arbeiter,
Aufseher und **Vorschnitter** mit guten Zeugnissen, **Männer (gute Mäher), Burschen, Mädchen** resp. **Frauen** finden bei hohen Accord- sowie Tagelohnsätzen Stellung für die Sommer-Campagne 1894 nachgewiesen durch
H. Pruss, Thorn, Mauerstraße 22.

Ein tüchtiger, nüchterner
Maschinenschlosser (Monteur)
wird bei **dauernder Beschäftigung** gesucht. Verheirathete bevorzugt.
Bischofswerder, den 29. Januar 1894.
C. Somnitz.

Für mein Tuch-, Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft suche ich von sofort einen
Volontär und einen Lehrling.
Polnische Sprache erforderlich.
B. M. Bernstein's Sohn,
Neumark Wpr.

Lehrlinge
sucht **A. Kotze**, Klempnermeister.

In meinem Atelier erhalten
junge Damen
gründl. Unterricht in der feinen Damenschneiderei.
A. Rasp, Modistin,
Schloßstr. 14, 2. Et., vis-à-vis d. Schützenhause.

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht
M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ein brauner Ueberzieher m carrirt. Futter ist a. Sonnabend Abend im Volksgarten **abhanden gekommen.** Abzugeb Grabenstr. 14, II.

Die gegen den Händler und Fleischermeister **Julius Leyser** in Schönsee Wpr. ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück. **Carl Pott.**

Thorner Marktpreise
am Dienstag, 30. Januar 1894.

Der Markt war mit Fleisch reichlich, jedoch mit Fischen, Geflügel und allen Landprodukten sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	---	80	—	90
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	—	—
Hammelfleisch	„	—	80	—	90
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	80
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse lebend	„	5	—	6	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
„ junge	Paar	2	60	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Hasen	Stück	2	60	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	3	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Weißkohl	Kopf	—	10	—	50
Sellerie	Knolle	—	10	—	20
Aepfel	Pfund	—	8	—	10
Stroh	Zentner	3	—	—	—
Heu	„	2	80	3	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.